

## JMU: Renommiert und mit starkem Innovationsgeist

**Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg gehört zu den 100 innovativsten Universitäten in Europa. Dies bestätigt ihr das aktuelle Ranking des britischen Medienunternehmens Reuters.**

Sie veröffentlichen überdurchschnittlich viele Forschungsergebnisse, entwickeln nützliche Technologien und stimulieren die Weltwirtschaft: Die 100 innovativsten Universitäten Europas, die das britische Medienunternehmen Reuters jetzt in einem neuen Ranking vorgestellt hat.

Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) belegt dabei Platz 65 – was einen Sprung um sieben Plätze nach oben im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. In Bayern schneiden nur drei Universitäten besser ab: Die Universität Erlangen-Nürnberg, die in diesem Jahr den zweiten Platz belegt, die Technische Universität München (Platz 7) – beide mit starken anwendungsorientierten Ingenieurwissenschaften – und die Ludwig-Maximilians-Universität, ebenfalls in München (Platz 20). Insgesamt haben es 22 deutsche Universitäten in die europäische Rangliste geschafft; die JMU liegt unter ihnen auf Platz 18.

Unipräsident Alfred Forchel sieht in dem guten Abschneiden der JMU eine Bestätigung der bisherigen Arbeit: „Unsere Strategie, konsequent starke internationale Patentfamilien aufzubauen, hat sich ausgezahlt. Wir freuen uns über das schöne Ergebnis, das die starke Innovationskraft unserer JMU spiegelt.“

### Informationen zum Ranking

Für das Ranking „Europe’s Most Innovative Universities 2019“ hat Reuters 600 europäische Universitäten unter die Lupe genommen, die sich durch eine hohe Zahl an Forschungspublikationen auszeichnen. Anschließend haben die Verantwortlichen bei diesen Universitäten über den Zeitraum von 2012 bis 2017 zehn Indikatoren einer genaueren Betrachtung unterzogen, darunter beispielsweise die Fragen, wie viele Patente die Universitäten angemeldet und erteilt bekommen haben – mit einem Schwerpunkt auf internationalen Patenten, wie häufig diese Patente in anderen Patentanmeldungen zitiert wurden und wie häufig wissenschaftliche Publikationen der jeweiligen Universitäten in Patentanmeldungen sowie in Forschungspublikationen der Industrie zitiert wurden.

### Gratulation vom Wissenschaftsminister

Bayerns Wissenschaftsminister Bernd Sibler gratulierte den Universitäten zu diesem Ergebnis: „Unsere bayerischen Universitäten sind Spitzeneinrichtungen für Forschung und Lehre! Europaweit genießen sie großes Renommee. Mit starkem Innovationsgeist gestalten herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Querdenker und Visionäre hier im Freistaat den Fortschritt und unsere Zukunft entscheidend mit!“



Die vorderen Reihen der Festgäste (vorne v.l.): Weihbischof Ulrich Boom, Schirmherrin Barbara Stamm, Bürgermeister Adolf Bauer, Kanzler Uwe Klug, Ministerin Judith Gerlach, Klaus Ceynowa, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Rainer Wiederer von der VR-Bank, Oberbürgermeister Christian Schuchardt.

(Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

## Festakt zum 400. Geburtstag

**Die Universitätsbibliothek hat ihre Jubiläumsausstellung „Elfenbein & Ewigkeit“ eröffnet. Zum 400jährigen Bestehen der Einrichtung gab es zuvor einen Festakt – mit einem sehr speziellen Grußwortsprecher.**

Universitätspräsident Alfred Forchel hatte die Gäste willkommen geheißen, weitere sieben Grußworte waren gesprochen. Dann trat der nächste Redner nach vorne. Und schmatzte gleich mehrmals lautstark ins Mikrofon. Was erlaubt der sich? Ein unangenehmer Typ, dieser Dr. Anton Ruland.

Ein herber Abend sei das für ihn, klagte Ruland. Trotz seines hohen Alters müsse er nun schon über eine Stunde lang zuhören. Und was sei das hier überhaupt für eine Bibliothek? In diesem Betonbunker sehe er keine Bücher, sondern nur Rechenmaschinen. „Wer hat das verbrochen?“, fragte er.

Und dann diese Leute im Saal: „Zwei Drittel von Ihnen würden in meine Bibliothek gar nicht hineinkommen, denn da gibt es Gesichtskontrolle!“ Sprich: Kein Einlass ohne anständige Kleidung. Dazu eine strikte Benutzerordnung: Zwei Bücher für zwei Wochen ausleihen, mehr sei nicht drin.

### Einblicke in die Bibliothek des 19. Jahrhunderts

Viele Gäste beim Festakt zum 400. Geburtstag der Universitätsbibliothek Würzburg dürften nicht gewusst haben, wer hier vor ihnen stand: Anton Ruland, Priester und von 1850 bis zu

seinem Tod 1874 Leiter der Würzburger Universitätsbibliothek im Rang eines Professors. Der erste hauptberufliche Bibliotheksdirektor, den es in Deutschland gab.

Verkörpert wurde diese historische Figur vom Würzburger Schauspieler Markus Grimm. Der führte dem Publikum in unterhaltsamer Weise und mit teils deftigen Worten vor Augen, wie es seinerzeit an der Universität und in ihrer Bibliothek zuging. Wie Ruland sich weigerte, sich den Vorgaben der Bibliothekskommission zu unterwerfen. Wie er darum abgesetzt und als Pfarrer nach Arnstein versetzt wurde. Und wie die Universitätsleitung wieder „angekrochen“ kam, um ihn zurückzuholen.

### Fünf Rollen der Universitätsbibliothek

Auf Rulands „Grußwort“ folgte die Ansprache von Dr. Hans-Günter Schmidt, dem aktuellen Leiter der Würzburger Universitätsbibliothek (UB). Unter dem Titel „400 Jahre Bibliothek für Universität, Stadt und Region“ erläuterte er unter anderem die fünf Rollen, welche die Universitätsbibliothek heute erfüllt.

„Wir sind erstens für Forschung und Lehre da, das ist unser Kernauftrag.“ Aber auch als Lehr- und Lernort werde das Haus wahrgenommen wie nie zuvor. „Wir erleben Sonntage, an denen 900 und mehr Benutzer hier sind“, so Schmidt. „Drittens erfüllen wir einen gemeinschaftlichen Auftrag: Wir sind öffentliche Bibliothek für alle! Jeder kann hierher kommen, kostenlos.“ Derzeit habe die UB 6.000 registrierte Benutzer von außerhalb der Universität.



Weihbischof Ulrich Boom und Altbischof Friedhelm Hofmann mit UB-Mitarbeiter Bernhard Werner beim Kiliansevangeliar. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

Die vierte Rolle bestehe darin, das kulturelle Erbe zu wahren. „Wir sichern seit 1803 für Mainfranken das literarische kulturelle Erbe und einen mittelalterlichen Bestand, der Weltruhm hat in verschiedenen Disziplinen.“ Die fünfte Rolle sei die Digitalisierung: „Was früher in Buchform abgeliefert wurde, gibt es jetzt elektronisch. Den Bibliotheken ist es gelungen, sich hier international zu vernetzen.“

Fünf Rollen, fünf Farben: Die Aufgaben der UB spiegeln sich farblich in dem grafischen Design wider, das für den 400. Geburtstag gewählt wurde. Das im Design erkennbare Grundmuster stellt im Übrigen den Umriss der Region Unterfranken dar, wie Schmidt erklärte – und

nicht etwa „Pantoffeltierchen oder Zellhaufen“, wie schon gemutmaßt worden war.

### Ausstellung „Elfenbein & Ewigkeit“ eröffnet

Der Festakt endete mit einem Empfang. UB-Leiter Schmidt lud die Gäste dazu ein, bei kurzen Führungen einen ersten Blick in die Jubiläumsausstellung „Elfenbein & Ewigkeit“ zu werfen.

Die Ausstellung im dritten Stock der Zentralbibliothek am Hubland ist bis 30. Juni 2019 zu sehen. Sie zeigt Schätze aus dem Bestand der UB. Darunter sind das Kiliansevangeliar und andere Werke, die mit filigranen Elfenbeinschnitzereien geschmückt sind, sowie weitere historische Kleinodien.

Die Moderne kommt in der Ausstellung aber nicht zu kurz: In einem Virtual-Reality-Game wird eine Episode aus der Stadtgeschichte zum Aufhänger für eine spannende 3D-Rallye durch das mittelalterliche Würzburg.

### **Auszüge aus den Grußworten**

**Alfred Forchel, Präsident der Universität Würzburg:** Über die Jahrhunderte hat die Bibliothek die Entwicklungen der Universität nicht nur begleitet, sie hat den Prozess bis hin zur modernen Volluniversität im digitalen Zeitalter auch ganz entscheidend erst ermöglicht. Ohne eine professionelle Medien- und Informationsversorgung, gedruckt wie elektronisch, sind Studium und Spitzenforschung nicht möglich. Um die zwei Millionen Besuche verzeichnet die Universitätsbibliothek jährlich. Dies ist ein bedeutsames Zeichen, wie wichtig die UB als Institution trotz aller Veränderungen und Herausforderungen, die die steigenden Studierendenzahlen, die moderne Informationsverarbeitung und die Digitalisierung mit sich gebracht haben und auch in Zukunft bringen werden, für die Universität und die Gesellschaft auch nach 400 Jahren ist.

**Videobotschaft von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder:** Ich wäre heute sehr gerne dabei gewesen bei diesem großartigen Jubiläum! 400 Jahre Bibliothek, Universitätsbibliothek – ein wuchtiges Signal, ein großartiges Zeichen, ein kulturelles Erbe, aber auch ein Blick in die Zukunft, der am heutigen Tag gefeiert wird. Es geht darum, wie wir mit dem Erbe, dem wissenschaftlichen, dem kulturellen in unserem Land umgehen. Manch einer glaubt ja, dass die bayerische Geschichte erst 1806 begann. Das ist weit gefehlt – in Franken gab es schon lange Kultur und entsprechende Entwicklungen davor und das zeigt heute auch das Jubiläum.

**Judith Gerlach, Bayerische Staatsministerin für Digitales:** So wie der Buchdruck im 15. Jahrhundert die Wissensgesellschaft revolutioniert hat, eröffnet uns heute die Digitalisierung ungeahnte Chancen. Bücher büßen auch im digitalen Zeitalter nichts an Faszination ein. Am Hubland vereinen sich 400 Jahre Bibliotheksgeschichte und modernste Forschungseinrichtungen. Als digitale Bibliothek ist die Universitätsbibliothek Würzburg auch ein wichtiger Mittler zwischen Buch und Digitalem. Als Studentin habe ich die Bibliothek hautnah als inspirierenden Ort erfahren und hier viel Zeit verbracht. (Anm. d. Red.: Judith Gerlach hat an der Universität Würzburg Jura studiert.)

**Schirmherrin Barbara Stamm, Landtagspräsidentin a.D.:** Die Universitätsbibliothek Würzburg ist eine Schatzkammer, in der 400 Jahre Menschheitsgeschichte aufbewahrt sind. 400 Jahre Geschichte, die die Höhen und Tiefen der unterschiedlichsten Epochen widerspiegeln und bis zum heutigen Tag für uns zugänglich gemacht sind. Sie ist heute die fünftgrößte Bibliothek Bayerns und steht einerseits den Studierenden als moderne Wissensstation im digitalen Zeitalter zur Verfügung. Andererseits ist sie als staatliche Regionalbibliothek Unterfrankens auch eine Heimstätte unseres literarischen Erbes und unserer kulturellen Wurzeln.

**Dr. Klaus Ceynowa, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek:** Mit ihrem einzigartigen Corpus mittelalterlicher Handschriften und Inkunabeln sowie ihren vielfältigen historischen Sammlungen ist die Universitätsbibliothek Würzburg nicht nur eine exzellente und an ihren 1.800 Arbeitsplätzen intensivst genutzte Gebrauchsbibliothek – sie ist eine Forschungsbibliothek von durchaus europäischem Rang und das Herz der Universität. Die Anerkennung für diese Leistungen müssen die Bibliotheken in Bayern aber von Doppelhaushalt zu Doppelhaushalt immer wieder neu erkämpfen.

**Christian Schuchardt, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg:** Die Universitätsbibliothek hat ein öffentliches Konzept, das zeichnet sie aus. Wir leben in einer Zeit hoher Diversität, die oft eine steigende gesellschaftliche Reibung zur Folge hat – deswegen ist es besonders wichtig, dass unsere Bibliotheken Orte sind, an denen jede Bürgerin und jeder Bürger sich willkommen und sicher fühlt. Und wo alle Menschen ungeachtet ihrer Nationalität, Hautfarbe, Religion, ihres Geschlechts oder ihrer sozialen Stellung Wertschätzung und Respekt erfahren. Sie sind Orte, wo man sich mit Freunden ebenso selbstverständlich trifft wie man auch mit Fremden ins Gespräch kommen kann.

**Ulrich Boom, Weihbischof von Würzburg:** Als ich vor 40 Jahren nach Würzburg kam, war dieses Bibliotheksgebäude am Entstehen. Ich freue mich sehr, hier ein Grußwort sprechen zu können. Nicht von ungefähr wird für die Jubiläumsausstellung geworben mit einer Teilansicht vom Einband des Kiliansevangeliums, einer Handschrift aus Frankreich um 600. Für unser Bistum ist es eine Reliquie, eine Erinnerung an die Frühzeit des Christentums im Frankenland. Die Anfänge der Universitätsbibliothek und ihre ersten 200 Jahre sind Teil der Geschichte unseres Bistums. Fürstbischof Johann Gottfried von Aschhausen war der Initiator der Bibliothek.

**Rainer Wiederer, Vorstandssprecher VR-Bank Würzburg:** Sie kennen sicher den Leitspruch der VR-Bank Würzburg: „Gemeinsam. Zukunft. Gestalten.“ Mit unserer Spende für die Jubiläumsausstellung haben wir den Weg frei gemacht für eine hochinteressante, interaktive und moderne Präsentation der Schätze in unserer Universitätsbibliothek. Wir schlagen mit unserer Spende einen Bogen von der Geschichte in die Zukunft: Ausgehend von der Tradition des gedruckten Buchs haben wir mit unserer Finanzspritze gemeinsam dazu beigetragen, die Inhalte zukunftsweisend digital zu gestalten. Es ist uns wichtig, die digitale Transformation zu unterstützen und dabei junge Menschen zu begeistern. Mit unserer Förderung haben wir in die Zukunft unserer Region investiert – zur Bewahrung unserer Kulturschätze und in die Ausbildung unserer jungen Menschen.





Ob Bundesligaprofi oder nicht – Basketball im Rollstuhl ist spannend und dynamisch. (Bild: Katja Krause)

## NoLimits! Inklusives Sport- und Spielfest

**Rollstuhlbasketball, Blindenjudo und mehr: Am Sportzentrum der Uni findet am Samstag, 11. Mai, das Sport- und Spielfest NoLimits! statt. Eingeladen sind alle Interessierten, ob mit oder ohne Behinderung. Der Eintritt ist frei.**

„Mit dem Motto ‚Leistung, Lernen, Miteinander‘ knüpfen wir an die dritte Ausgabe von NoLimits! an und versuchen, alle drei Aspekte mit noch mehr Leben zu füllen.“ Das sagt Thomas Lurz zum Konzept der vierten Ausgabe von NoLimits!. Mit seiner Sportstiftung, die Lurz mit dem früheren Olympia-Fechter Dieter Schneider leitet, ist der zwölfmalige Schwimmweltmeister und zweifache Olympia-Medaillengewinner einer der Initiatoren des inklusiven Sportfestes.

NoLimits! findet am Samstag, 11. Mai 2019, von 10 bis 17 Uhr am Sportzentrum der Universität Würzburg auf dem Hubland-Campus statt. Alle Menschen mit und ohne Behinderung aus Universität, Stadt und Landkreis sind eingeladen, gemeinsam einen Tag in Bewegung zu verbringen. Der Eintritt ist frei.

### Mitmach-Angebote und prominente Sportler

Das Sportzentrum der Universität eignet sich gut für den Inklusionssport. Professor Olaf Hoos, wissenschaftlicher Leiter des Sportzentrums, freut sich über die positive Entwicklung der Initiative: „In diesem Jahr bieten wir noch mehr Mitmach-Angebote, bei denen die Besucher aktiv Behinderten-/Inklusionssport ausprobieren können. Auch haben wir das Angebot der einzelnen Disziplinen teilweise erneuert, um den Besuchern die Vielfalt an Sportmöglichkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung näher zu bringen.“

Im Angebot sind unter anderem Leichtathletik, Handbike, Rollstuhlfechten, Powerchair-Hockey, Blindenfußball, Rollstuhlbasketball, Kinderturnen, Blindenjudo, Ultimate Frisbee

inklusiv, Klettern inklusiv, Blindenbaseball, Rollstuhlrugby, therapeutisches Reiten, Goalball, Showdown, Para-Rudern und mehr.

Außerdem demonstrieren zahlreiche erfolgreiche paralympische Sportler – unter anderen Daniel Scheil, Goldmedaillengewinner der Paralympics, und Martin Osewald, Weltmeister und ebenfalls Medaillengewinner der Paralympics – ihren jeweiligen Sport und leiten Neulinge an. Respekt für Menschen mit Behinderung fördern

NoLimits! sei einerseits eine Leistungsschau des Behindertensports und präsentiere den paralympischen Leistungssport, so Hoos. Andererseits gehe es im Sinne der Nachhaltigkeit vor allem auch darum, bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen Verständnis, Respekt und Empathie für Menschen mit Behinderung zu fördern und gemeinsame Sportaktivitäten erlebbar zu machen.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Olaf Hoos, Sportzentrum der Universität Würzburg, T +49 931 31-80285, [olaf.hoos@uni-wuerzburg.de](mailto:olaf.hoos@uni-wuerzburg.de)

### **Thomas-Lurz-und-Dieter-Schneider-Sportstiftung im Universitätsbund**

Die 2012 von Thomas Lurz und Dieter Schneider gegründete Sportstiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Handicap in ihrer sportlichen Aktivität zu unterstützen. Die Stifter wollen im Sinne der Inklusion zu einer vollständigen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beitragen.



Thomas Lurz in Aktion bei einem NoLimits!-Sportfest.  
(Bild: Katja Krause)

Das inklusive Sport- und Spielfest NoLimits! ist das Leuchtturmprojekt der Stiftung. Auf Initiative der Stiftung hin hat sich auch ein „Netzwerk Inklusionssport Mainfranken“ gebildet, dem unter anderen auch die Universität Würzburg mit dem Sportzentrum als Gründungsmitglied angehört. Weitere Informationen unter [www.sport-stiftung.de](http://www.sport-stiftung.de)

### **Kontakt**

Dieter Schneider, Mobil (0151) 1630 1401, [info@sport-stiftung.de](mailto:info@sport-stiftung.de)



Ministerin Judith Gerlach und ihr Avatar winken zum Abschied. (Bild: Myriam Bott / Universität Würzburg)

## Ein Avatar für die Ministerin

**Vielfältige und spannende Projekte laufen am Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion der Universität Würzburg. Davon konnte sich Judith Gerlach, Bayerns Ministerin für Digitales, bei einem Besuch überzeugen.**

Vier herausragende Universitätsstandorte gibt es in Deutschland für das Gebiet Virtuelle Realität / Erweiterte Realität (Virtual Reality / Augmented Reality oder kurz: VR/AR): Heidelberg, Tübingen und insbesondere München und Würzburg. Von dort kommen außergewöhnlich viele einschlägige Publikationen, dort seien die Forschenden stark mit anderen Forschungsstandorten vernetzt. Das geht aus einer aktuellen Technikfolgenabschätzung zum Thema Virtuelle und Erweiterte Realität für den Deutschen Bundestag hervor.

Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) ist einer dieser vier Standorte. Was hier auf dem Feld VR/AR geleistet wird, darüber informierte sich Bayerns Ministerin für Digitales, Judith Gerlach, bei einem Besuch. Professor Marc Erich Latoschik und sein Team begrüßten die Ministerin am 29. April 2019 in den Labors des Lehrstuhls für Mensch-Computer-Interaktion.

Über die JMU selbst musste Professor Latoschik nicht viele Worte verlieren, denn Judith Gerlach ist Alumna der Universität – sie hat hier von 2006 bis 2010 Jura studiert. Umso mehr Zeit blieb, der Ministerin Einblicke in die vielfältigen Forschungs- und Anwendungsprojekte des Lehrstuhls zu verschaffen.

### **VR für Anwendungen in der Medizin**

Virtuelle Umgebungen werden in Latoschiks Team unter anderem für den Einsatz in der medizinischen Reha entwickelt. Etwa für Patienten, die nach einem Schlaganfall wieder das Gehen lernen oder nach einer Knieoperation schnell wieder mobilisiert werden müssen.



In beiden Fällen ist es von Vorteil, wenn die Patienten ihre Körperübungen in einer virtuellen Umgebung absolvieren: Laut Latoschik steigert es die Motivation, wenn die Patienten bei den Übungen nicht einen tristen Trainingsraum sehen, sondern in einen virtuellen Park oder eine andere stimulierende Umgebung eintauchen können.

### **VR für Anwendungen im Bildungsbereich**

Präsentiert wurde der Ministerin auch das preisgekrönte Projekt „Breaking Bad Behavior“. Hier kommt eine virtuelle Umgebung zum Einsatz, in der Lehramtsstudierende den Umgang mit schwierigen Situationen in einer Schulklasse trainieren können. Dafür wurden, zusammen mit Professorin Silke Grafe vom Lehrstuhl für Schulpädagogik, virtuelle Lernszenarien erarbeitet. Das Ergebnis des Projekts wurde auf der fraMediale vom Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] ausgezeichnet.

### **Neue Forschungsprojekte eingeworben**

Über Auszeichnungen anderer Art konnte Latoschik der Ministerin ebenfalls berichten. Auf Kongressen etwa wurde sein Team wiederholt für „Best Paper“ ausgezeichnet. Auch mehrere große Forschungsprojekte hat der Lehrstuhl jüngst eingeworben. Die Europäische Union finanziert das Projekt VirtualTimes. Dabei wird erforscht, ob und wie virtuelle Plattformen das Zeitempfinden des Menschen beeinflussen können. Womöglich lassen sich solche Plattformen einmal für psychotherapeutische Zwecke nutzen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert die Projekte ViLeArn und ViTraS. Im zuerst genannten werden virtuelle Lernumgebungen entwickelt, die zugleich soziale Kompetenzen und den Lernerfolg fördern sollen. Im Projekt ViTraS (Virtual-Reality-Therapie durch Stimulation modulierter Körperwahrnehmung) geht es darum, wie sich Avatare im Umgang mit der Wahrnehmung des eigenen Körpers nutzen lassen. Das könnte bei der Therapie von Essstörungen hilfreich sein.

### **Die Ministerin und ihr Avatar**

Latoschiks Team bot Judith Gerlach auch einen sehr direkten Zugang zum Thema VR/AR. Gleich am Anfang des Besuchs wurde ein Avatar der Digitalministerin erstellt. Das ließ sie unter einer Voraussetzung zu: „Aber nur, wenn ich den Avatar später nicht ohne mein okay in Games wiederfinde.“ Dieses Versprechen gab Latoschik sehr gerne. Und so konnten zum Abschied gleich zwei Ministerinnen dem Lehrstuhlteam zuwinken: die echte und die virtuelle.

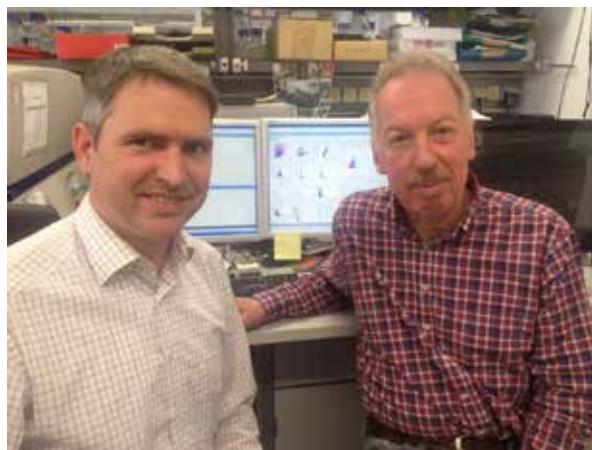
### **Kontakt**

Prof. Dr. Marc Latoschik, Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion, Universität Würzburg, T +49 931 31-85871, marc.latoschik@uni-wuerzburg.de

## DNA: Wenn die Schadensregulierung nicht funktioniert

**Humangenetiker der Universität Würzburg sind Mitglieder eines neuen Konsortiums, das für Menschen forscht, die wegen einer seltenen Erkrankung ein erhöhtes Krebsrisiko haben. Der Bund fördert den Verbund mit zwei Millionen Euro.**

Schäden am Erbgut treten bei allen Menschen immer mal wieder auf. Normalerweise werden sie von den Zellen unbemerkt korrigiert. Bei manchen Menschen ist der Körper allerdings aufgrund einer genetischen Veränderung nicht dazu in der Lage, solche Schäden ausreichend zu reparieren. Die Betroffenen leiden in der Regel doppelt: Zum einen führt ein Defekt in der DNA-Reparatur bereits im Kindesalter oftmals zu schweren Erkrankungen. Zum anderen haben sie ein drastisch erhöhtes Krebsrisiko – häufig erkranken sie sogar mehrfach hintereinander an Krebs. Das ist besonders dramatisch, weil herkömmliche Krebstherapien bei Patienten mit Mutationen in bestimmten DNA-Reparaturgenen nicht zum Einsatz kommen können.



Die Humangenetiker Reinhard Kalb (links) und Detlev Schindler suchen auf molekularer Ebene nach den Ursachen für Defekte in der DNA-Reparatur. (Bild: privat)

Um bessere Behandlungsstrategien für Personen mit gestörter Erbgut-Reparatur zu entwickeln, haben Patientenvertreter, Psychosomatiker, Frauen- und Kinderärzte, Internisten, Krebsforscher, Radiologen, Pathologen sowie Genetiker aus Düsseldorf, Hannover, Heidelberg und Würzburg jetzt das Konsortium „Translationale Forschung für Personen mit abnormer DNA Reparatur“ gegründet.

### Ein Blick auf die molekularen Grundlagen

Der Verbund wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in den kommenden drei Jahren mit mehr als zwei Millionen Euro gefördert und besteht aus neun Einzelprojekten. Auf Seiten der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) ist das Team von Dr. Reinhard Kalb und Professor Detlev Schindler aus der Humangenetik beteiligt. „Unser Ziel ist es, zusammen mit unseren Verbundpartnern, die molekularen Grundlagen für genomische Instabilität und die funktionelle Auswirkungen auf zellulärer Ebene zu beleuchten“, berichten die beiden Wissenschaftler.

Anliegen des Verbundes ist unter anderem, den betroffenen Familien, betreuenden Ärzten sowie forschenden Wissenschaftlern eine Internet-basierte Plattform zu bieten, über die Informationen verbreitet, Daten eingegeben und Beratungen angeboten werden können. Ein wichtiger Punkt ist zudem die Verbesserung der psychosozialen Unterstützung für die Patienten und deren Familien sowie die Erforschung der Mechanismen der Syndrom- und der Krebsentstehung mittels verschiedener Verfahren.

**Suche nach einer individuellen Therapie**

Wichtig für alle Betroffenen sind Methoden für eine sichere Erkennung von Krebsrisiken sowie die Entwicklung von individualisierten Therapiestrategien. Hierzu werden die genetischen Profile der Tumore ermittelt und geeignete Tiermodelle etabliert. Betroffene können sich aktiv im Rahmen des Konsortiums einbringen und sich hierfür registrieren unter [fit@krebs-praedisposition.de](mailto:fit@krebs-praedisposition.de).

Syndrome mit abnormer Erbgut-Reparatur bilden eine Gruppe von seltenen Erkrankungen, bei denen alle Betroffenen ein erhöhtes Risiko haben, an Krebs zu erkranken. Das Konsortium widmet sich elf dieser Erkrankungen: Ataxia telangiectasia, Bloom-Syndrom, konstitutionelle Mismatch-Reparatur-Defizienz, DNA-Ligase IV-Syndrom, Dyskeratosis congenita, Fanconi-Anämie, Li-Fraumeni-Syndrom, Nijmegen-Breakage-Syndrom, Rothmund-Thomson-Syndrom, Werner-Syndrom und Xeroderma-pigmentosum.

**Kontakt**

Dr. Reinhard Kalb, Institut für Humangenetik, T: +49 931 31-84361, [r.kalb@uni-wuerzburg.de](mailto:r.kalb@uni-wuerzburg.de)

## Stiftungsfest in der Neubaukirche

**Zahlreiche Ehrungen und Preisverleihungen stehen auf dem Programm des Stiftungsfestes, das die Universität Würzburg am Montag, 13. Mai, feiert. Der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hält die Festrede.**

Mit dem Stiftungsfest erinnert die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) jedes Jahr an ihre lange Tradition: an die Erstgründung durch Fürstbischof Johann von Egloffstein im Jahr 1402 und an die Erneuerung der Gründung 1582 durch Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn.

Das Fest findet am Montag, 13. Mai 2019, ab 11 Uhr in der Neubaukirche statt. Die Lehrveranstaltungen fallen an diesem Tag aus.

Eröffnet wird das Stiftungsfest durch Universitätspräsident Alfred Forchel. Es folgt ein Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler. Danach stehen Ehrungen und Auszeichnungen auf dem Programm.

### Ehrungen und Verdienstmedaillen

Drei Persönlichkeiten erhalten in diesem Jahr die Ehrensensatorwürde. Das ist die höchste Auszeichnung, die die JMU zu vergeben hat. Geehrt werden Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm sowie die beiden Staatsminister a.D. Dr. Thomas Goppel und Eberhard Sinner.

Die Röntgenmedaille der Universität – Wissenschaftspreis – wird an Professor Jörg Hacker verliehen, den Präsidenten der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften.

Danach werden drei Verdienstmedaillen der JMU „Bene Merenti“ vergeben. Sie gehen in Gold an die Professoren Gerhard Bringmann und Gerd Müller, in Silber an Dr. Dieter Mahsberg.

### Festrede und Gleichstellungspreis

Die Festrede hält Professor Thomas O. Höllmann, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er spricht zum Thema „Reichtum ist wie eine Arznei – privates Mäzenatentum im China des 18. Jahrhunderts“.

Im Anschluss verleiht die Universität ihren Gleichstellungspreis. Er geht an die Initiative Women@Wiwi, die in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät aktiv ist.

### Preise für herausragende Dissertationen

Es folgt die Übergabe der gemeinsamen Promotionspreise der Unterfränkischen Gedenkstiftung für Wissenschaft und der JMU. Alfred Forchel überreicht die Preise gemeinsam mit Dr. Eugen Ehmann, dem Präsidenten der Regierung von Unterfranken. Die Auszeichnungen gehen an 20 Doktorarbeiten aus fast allen Fakultäten.

Im Verlauf des Fests gibt es auch **Musik** zu hören. Es spielen das Akademische Orchester der JMU unter Leitung von Markus Popp und Dr. Lilo Kunkel auf der Orgel.



Wissenschaftsminister Bernd Sibler mit Universitätspräsident Alfred Forchel auf der Delegationsreise.  
(Bild: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst)

## Neue Kooperationen im Blick

**Universitätspräsident Alfred Forchel war mit Wissenschaftsminister Bernd Sibler und einer Delegation bayerischer Hochschulen in den USA und Kanada. Er hat dort Kontakte zu potenziellen Kooperationspartnern geknüpft.**

19 Repräsentantinnen und Repräsentanten von bayerischen Universitäten und Hochschulen waren vom 10. bis 16. April 2019 unterwegs in den USA und Kanada. Gemeinsam mit Bayerns Wissenschaftsminister Bernd Sibler loteten sie neue Kooperationsmöglichkeiten in Wissenschaft und Forschung aus.

Alfred Forchel, Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), war mit dabei. Er hat unter anderem an der Universität Georgetown in Washington mit potenziellen künftigen Partnern der JMU gesprochen.

### **Künstliche Intelligenz als spannendes Kooperationsthema**

Hoch interessant für neue Kooperationen ist laut Forchel die Hochschullandschaft in Montréal. Dort besuchte die Delegation ein eigens organisiertes Expertensymposium zum Thema Künstliche Intelligenz (KI). Danach fand ein Erfahrungsaustausch mit kanadischen Hochschulvertretern statt, bei dem über die Auswirkungen der Künstlichen Intelligenz auf Forschung und Lehre gesprochen wurde.

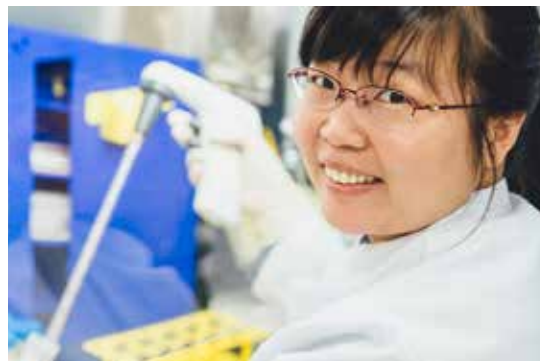
„Den Bereich Künstliche Intelligenz will die JMU aus einer guten Ausgangslage in den kommenden Jahren mit Unterstützung der bayerischen Staatsregierung weiter ausbauen“, so der Präsident.



## Neue Genmutation entdeckt

**Ein Würzburger Forschungsteam hat eine neue Genmutation entdeckt. Sie kann Herzrhythmusstörungen verursachen und zum plötzlichen Herztod oder zu Herzschwäche führen. Postdoc Ruping Chen wurde für ihre Arbeit ausgezeichnet.**

Rund 50 Gene wurden bislang als Auslöser für eine Erkrankung des Herzmuskels gefunden, die dilatative Kardiomyopathie (DCM). Mit der Entdeckung des LEMD2-Gens als weiteren Auslöser haben Professorin Brenda Gerull und ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin Ruping Chen vom Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg (DZHI) das Spektrum der genetischen Ursachen für die Herzschwäche nun erweitert.



Ruping Chen, PhD, ist Alterungsforscherin und wurde mit einem Wissenschaftspreis ausgezeichnet.  
(Bild: Daniel Oppelt / DZHI)

Die Mutation im Kernmembranprotein LEMD2 verursacht nicht nur Herzrhythmusstörungen, die im plötzlichen Herztod münden können, sowie eine Herzschwäche. Sie geht auch mit einem Katarakt im frühen Kindesalter einher. Diese Trübung der Augenlinse ist üblicherweise eine Erkrankung, die erst im hohen Alter auftritt.

Über die Entdeckung des veränderten „Alterungsgens“ und dessen molekulare Folgen berichten die DZHI-Forscherinnen aktuell im „Journal of the American College of Cardiology: Basic To Translational Science“.

### Young Investigator Award für Ruping Chen

Zeitgleich wurde Ruping Chen für ihre weiterführenden Untersuchungen zur Rolle des Kernmembranproteins mit dem zweiten Platz im Rahmen des „Hans Blömer Young Investigator Award für Klinische Herz-Kreislaufforschung“ ausgezeichnet. Den Preis bekam sie auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie in Mannheim verliehen. Ruping Chen ist seit zwei Jahren Postdoc am Department Kardiovaskuläre Genetik und auf Alterungsforschung spezialisiert.

### Publikation

Nelly Abdelfatah, Ruping Chen, Henry J. Duff, Colette M. Seifer, Ilan Buffo, Cathleen Huculak, Stephanie Clarke, Robin Clegg, Davinder S. Jassal, Paul M.K. Gordon, Carole Ober, Care4Rare Canada Consortium, Patrick Frosk, and Brenda Gerull: „Characterization of a Unique Form of Arrhythmic Cardiomyopathy Caused by Recessive Mutation in LEMD2“, JACC: Basic to Translational Science, Vol. 4, Ausgabe 2, April 2019; Seite 204-221, DOI: 10.1016/j.jacbts.2018.12.001

### Kontakt

Kirstin Linkamp, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit DZHI, T +49 931 201-46325,  
Linkamp\_K@ukw.de



Für das Projekt „Portraits of Migration“ ist der Fotograf Alexander Mahmoud durch ganz Schweden gereist, um Berichte über Migration zusammenzutragen. (Bild: Alexander Mahmoud)

## Porträts von Flucht und Hoffnung

**„Portraits of Migration“ lautet der Titel einer Fotoausstellung, die ab sofort im Zentrum für Sprachen der Universität Würzburg zu sehen ist. Sie zeigt Porträts von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, und deren Geschichten.**

In den vergangenen Jahren hat Schweden eine Rekordzahl von Menschen aufgenommen, die aus ihren Heimatländern fliehen mussten und hofften, an einem anderen Ort eine bessere Zukunft zu finden. Im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in Syrien hat Schweden im Verhältnis zur Bevölkerung mehr Flüchtlinge als jedes andere europäische Land willkommen geheißen. Doch das hat der Gesellschaft große Anstrengungen abverlangt.

Eine Ausstellung, die seit dem 3. Mai, an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) zu sehen ist, soll eine neue Perspektive der Geschichte Schwedens und der Migration vermitteln und einen Einblick in die aktuelle Lage im Land geben. Für das Projekt „Portraits of Migration“ des Schwedischen Instituts reiste der Fotograf Alexander Mahmoud durch ganz Schweden, um Berichte über Migration zusammenzutragen.

Die Ausstellung enthält 20 Porträts von Menschen, die in den vergangenen 40 Jahren nach Schweden geflohen sind, und von den Menschen, die sie empfangen und betreuten. Die Personen teilen ihre Erfahrungen mit Flucht, Traumata – und Hoffnung. Die Porträts zeigen ihre Geschichten.

Alexander Mahmoud (geboren 1990) arbeitet als freischaffender Fotograf in Stockholm. Er möchte neue Perspektiven aufzeigen, unter anderem durch seine Arbeit bei der schwedischen Tageszeitung Dagens Nyheter und durch Auftragsarbeiten für verschiedene Zeitschriften.

### Zeit und Ort

Die Ausstellung ist vom 3. Mai bis zum 18. Juli 2019 in den Fluren im Erdgeschoss des Zentrums für Sprachen zu besichtigen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 9.00 bis 20.00 Uhr.

## Locality matters!

**Am 9. Mai 2019 veranstaltet die DFG-Forschungsgruppe „Lokale Selbstregelungen im Kontext schwacher Staatlichkeit in Antike und Moderne“ eine Eröffnungsfeier. Festredner ist Jürgen Kaube, Mit-Herausgeber der FAZ.**

Ende vergangenen Jahres hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) eine neue Forschungsgruppe an der Universität Würzburg genehmigt. Ihr Name: „Lokale Selbstregelungen im Kontext schwacher Staatlichkeit in Antike und Moderne“ – kurz: LoSAM. Jetzt wollen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gemeinsam mit zahlreichen Gästen offiziell den Start der Forschungsgruppe im Rahmen einer Eröffnungsfeier feiern.

Die Feier findet statt am Donnerstag, 9. Mai, im Toscanasaal der Würzburger Residenz. Beginn ist um 17:15 Uhr, Gäste sind willkommen, der Eintritt ist frei.

### Das Programm

Nach einer Begrüßung durch den Sprecher der Forschungsgruppe Professor Rene Pfeilschifter (Alte Geschichte) sowie den Grußworten von Univizepräsidentin Barbara Sponholz und dem Dekan der Philosophischen Fakultät der Uni Würzburg, Roland Baumhauer, wird Jürgen Kaube die Festrede halten. Für die musikalische Umrahmung sorgt das Trio „Clarino“.



Jürgen Kaube. (Bild: FAZ)

Jürgen Kaube ist seit 2015 einer von vier Herausgebern der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ). Nach seinem Studium der Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte sowie den Wirtschaftswissenschaften kam er zu Beginn der 1990er-Jahre zur FAZ, bei der er seit 1999 Redaktionsmitglied ist. 2008 wurde Kaube zudem Ressortleiter für die „Geisteswissenschaften“; seit 2012 ist er unter anderem auch stellvertretender Leiter des Feuilletons.

Wechselwirkungen zwischen lokaler Selbstregulierung und staatlichen Regelungen im Fokus

Die neue DFG-Forschungsgruppe widmet sich der Frage, wie lokale Selbstregelungen im Kontext schwacher Staatlichkeit funktionieren. Somit wird der Fokus weg von der nationalen Ebene hin zur lokalen Ebene verschoben. Das Besondere an diesem Vorhaben ist die vergleichende Analyse dieses Phänomens in zwei unterschiedlichen Zeitkontexten: der Antike und der Moderne.

Damit verbunden ist ein interdisziplinärer Ansatz, der sich in der Vielfalt der beteiligten Disziplinen – Geschichte, Archäologie, Theologie, Politikwissenschaft, Ethnologie, Sinologie und Geographie – widerspiegelt. Die Forschungsgruppe erhält für die kommenden drei Jahre rund 2,5 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

### Kontakt

Prof. Dr. Rene Pfeilschifter, Lehrstuhl für Alte Geschichte, T: +49 931 31-89120, [rene.pfeilschifter@uni-wuerzburg.de](mailto:rene.pfeilschifter@uni-wuerzburg.de)

## Gegenwarts- und Zukunftsfragen

**Das deutschlandweit einzigartige Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) diskutiert an der Universität Würzburg aktuelle interkulturelle Fragestellungen mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung.**

Die Debatten um die Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt und ihre Integration in die Gesellschaft sind allgegenwärtig. Ebenso intensiv wird um die Gestaltung der modernen Gesellschaft und Arbeitswelt gerungen. Dabei geht es nicht nur um Digitalisierungsprozesse.



Insbesondere Fragen der Geschlechtergerechtigkeit und der kulturellen Vielfalt sind zentrale Herausforderungen unserer Zeit.

Mit diesen und weiteren interkulturellen Problemstellungen befasst sich das 2008 gegründete und deutschlandweit einzigartige Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Zusammen mit 50 kooperierenden Fachbereichen und Einrichtungen an der JMU sowie externen Projektpartnern erarbeitet das GSiK-Projektbüro jedes Semester ein Programm mit über 100 Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Workshops, Seminaren und Diskussionen. Weit über 3.500 Studierende nehmen dieses Angebot jedes Jahr wahr.

### **Diversity, aber wie?**

Im Sommersemester 2019 setzt das Projekt unter dem Schlagwort „Diversity“ einen neuen thematischen Schwerpunkt zur kulturellen Vielfalt. „Wir wollen Vielfalt und Heterogenität auf den Grund gehen und die Idee der Diversity aus verschiedenen Blickwinkeln kritisch beleuchten“, erklärt Pädagogin Carina Odenbreit ihren Ansatz bei der Konzeption der Themenreihe.

Am Dienstag, 7. Mai 2019, startet die Themenreihe mit einem einführenden Vortrag von Verena Bruchhagen (18 Uhr, Wittelsbacherplatz). Dem folgen weitere Vorträge und Workshops zu relevanten Perspektiven, die das Feld um kulturelle Vielfalt aufspannen: Wozu brauchen wir Stereotype und welchen Einfluss hat deren mediale Repräsentation? Wie steht es um Teilhabe in unserer Gesellschaft? Ist der Kampf um Diversität immer auch einer um Hegemonie und Macht?

### **Interkulturalität für Schule und Gesellschaft**

Auch die Themenreihe „Interkulturelle Kompetenzen im Klassenzimmer“ wird fortgesetzt. Sie richtet sich an ein breites Publikum, vor allem aber an Studierende des Lehramts sowie an Menschen, die im Bereich Bildung und Erziehung tätig sind, etwa der Vortrag von Professor Jürgen Bolten am Mittwoch, 15. Mai 2019 (18.00 Uhr am Wittelsbacherplatz).

„Wir freuen uns, dass es uns gelungen ist, Jürgen Bolten als einen der einflussreichsten Denker auf dem Gebiet der Interkulturalität für einen Vortrag nach Würzburg zu holen“, erklärt

Manuel Neubauer, der für die Themenreihe verantwortlich ist und bei GSiK mit seiner Kollegin Melissa Silva das E-Learning Programm gestaltet.

### **Das E-Learning-Angebot von GSiK**

Mit der Idee, den Studierenden über das GSiK-Programm ein E-Learning-Angebot mit hohem wissenschaftlichem Standard zu bieten, ist im Oktober 2018 der erste Kurs zum Thema „Kultur – was ist das?“ online gegangen. Bereits über 140 Studierende haben sich dafür eingeschrieben.

Mit einem weiteren Kurs zum Thema „Flucht und Asyl“ wird in diesem Semester das methodisch vielfältige E-Learning-Angebot von GSiK erweitert. „Im Kurs werden neben Fluchtursachen, Herkunftsländern und Asylverfahren auch die Themen Flucht und Asyl aus historischer Perspektive und der Umgang der Aufnahmegesellschaft mit Geflüchteten aufgegriffen. Mit diesem breiten Ansatz unterscheidet sich der Kurs von anderen Angeboten“, hebt Melissa Silva hervor, die den Kurs erarbeitet hat.

Die Kurse sind allen Studierenden der JMU per Selbsteinschreibung über WueCampus, der Online-Lernplattform der JMU, zugänglich. Sie können als Seminarpunkt für eines der beiden GSiK-Zertifikate angerechnet werden.

Mit dem Themenfeld Flucht und Asyl beschäftigt sich auch die dritte, große Themenreihe des GSiK-Projekts „Human Care“. In Workshops, Vorträgen und Seminaren werden hier vertiefte Einblicke gerade auch in Themen geboten, die sonst im öffentlichen Diskurs vernachlässigt werden.

### **Kontakt**

Dominik Egger, GSiK-Koordinator, dominik.egger@uni-wuerzburg.de  
GSiK-Sekretariat, T +49 931 31-86867,  
gsik@uni-wuerzburg.de



Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBWF) fördert mit „GSiKplus“ das studienbegleitende Lehrprogramm GSiK im „Qualitätspakt Lehre“ unter dem Förderkennzeichen 01PL16019. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.



## Wer bekommt die zweite Lotte?

**Vereine, Teams oder Projekte, die sich um die Förderung des weiblichen Fußballs verdient gemacht haben, können sich ab sofort um den Mädchen- und Frauenfußball-Preis „Lotte“ bewerben.**

Als Lotte, der Preis des Nachwuchsförderzentrums für Juniorinnen an der Universität Würzburg für den Mädchen- und Frauenfußball, vor zwei Jahren das erste Mal vergeben wurde, durften sich mit Radio FF – Frauenfußball zum Hören und Mädchenfußball-TV zwei Medienprojekte über das Preisgeld in Höhe von jeweils 1.500 Euro freuen. Sie hatten sich, wie viele andere Projekte auch, um Lotte beworben und wurden von einer hochkarätigen Jury unter Vorsitz der Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth zu den Siegerinnen gekürt. Den Personal-Hofmann-Sonderpreis erhielt damals die Mini-WM der Grundschulmädchen aus Nordrhein-Westfalen.

### **Gesucht: New Girls in Town**

Ab dem 1. Mai können sich nun wieder Vereine, Teams, Projekte und auch Einzelpersonen unter dem Motto „New Girls in Town“ für einen der drei attraktiven Preise bewerben. Jeweils 1.500 Euro Preisgeld, die Teilnahme an der Lotte-Gala in Würzburg sowie unvergessliche Momente in der Welt des Frauenfußballs warten auf die Preisträgerinnen. Sportreporterin Nele Schenker, die bereits 2017 die Gala moderiert hat und die seit diesem Jahr auch der Jury angehört, ermuntert denn auch zur Bewerbung für Lotte: „Das ist eine tolle Anerkennung für alle, denen der Mädchen- und Frauenfußball am Herzen liegt. Jede Idee und jedes Projekt ist uns bei der Lotte-Jury ganz herzlich willkommen.“

Die Bewerbung ist ganz einfach online unter [www.fussballpreis.de](http://www.fussballpreis.de) möglich. Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2019. Die Namen der Preisträgerinnen gibt die Jury Mitte September bekannt; geehrt werden die Projekte im Rahmen einer festlichen Gala am 8. November.

### **Benannt nach Charlotte Specht**

Der Mädchen- und Frauenfußball-Preis Lotte ist nach der Fußball-Pionierin Charlotte „Lotte“ Specht benannt, die 1930 den ersten Fußballverein nur für Frauen gründete. Sie gilt seither als Vorreiterin und Kämpferin für die Anerkennung des weiblichen Fußballs. Den Preis hat vor zwei Jahren Professor Heinz Reinders ins Leben gerufen. Reinders hat an der Universität Würzburg den Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung inne und leitet das Nachwuchsförderzentrum für Juniorinnen.

Über die Neuauflage von Lotte zeigt sich Reinders erfreut: „Wir haben vor zwei Jahren viele tolle Bewerbungen gesehen und sind sehr gespannt, welche Bewerbungen wir in diesem Jahr erhalten werden“.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Heinz Reinders, T: +49 931 31-85566, [heinz.reinders@uni-wuerzburg.de](mailto:heinz.reinders@uni-wuerzburg.de)

## Von Würzburg in die Welt

**Wer eine akademische Karriere anstrebt, hat einen langen und oft mühsamen und steinigen Weg vor sich. Man sollte sich jedoch davon nicht abschrecken lassen, denn die Mühe lohnt sich – sagt Alumnus Professor Jürgen Popp.**

Was arbeiten Absolventen der Universität Würzburg? Um den Studierenden verschiedene Perspektiven vorzustellen, hat Michaela Thiel, Geschäftsführerin des zentralen Alumni-Netzwerks, ausgewählte Ehemalige befragt. Diesmal ist Professor Jürgen Popp ihr Gesprächspartner. Popp hat an der JMU im Fach Chemie promoviert. Er ist Wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für Photonische Technologien in Jena und Direktor des Instituts für Physikalische Chemie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Jürgen Popp. (Bild: privat / Collage: Uni Würzburg)

**Herr Professor Popp, wie würden Sie einem Laien Ihre tägliche Arbeit beschreiben?** Mein Arbeitstag ist geprägt von einem vollen Terminkalender mit vielen Meetings und Sitzungen. Als Wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für Photonische Technologien mit etwa 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bin ich auf gewisse Weise eine Art CEO eines mittelständischen Unternehmens. Das stellt eine große Verantwortung dar. Auf der anderen Seite bin ich aber auch Wissenschaftler mit einer eigenen Arbeitsgruppe, in der 25 Promovierende und zahlreiche Postdoktorandinnen und -doktoranden forschen.

**Welcher Aspekt Ihrer Arbeit gefällt Ihnen besonders?** Zu den Höhepunkten meines Arbeitstages gehört es, mit den Mitgliedern meiner Arbeitsgruppe und mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Disziplinen zusammenzusitzen, wissenschaftliche Ergebnisse zu diskutieren und neue wissenschaftliche Ideen und Forschungsprojekte zu entwickeln. Auch meine Tätigkeit als Hochschullehrer ist ein solcher Höhepunkt, denn sie ermöglicht es mir, jungen Studierenden meine große Begeisterung für Physikalische Chemie im Allgemeinen und Spektroskopie im Besonderen weiterzugeben. Darüber hinaus ist meine Arbeit geprägt von Reisen auf wissenschaftliche Konferenzen oder zu zahlreichen nationalen und internationalen Gremiensitzungen.

**Wie sind Sie zu Ihrer jetzigen Position gekommen?** Nachdem ich im Jahr 2000 meine Habilitation in Physikalischer Chemie an der Universität Würzburg in der Arbeitsgruppe von Professor Wolfgang Kiefer erfolgreich abgeschlossen hatte, habe ich mich auf Professorenstellen beworben. Glücklicherweise war bereits meine dritte Bewerbung erfolgreich: jene auf eine C4-Professur für Physikalische Chemie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Damit wurde ich 2002 mit erst 36 Jahren auf einen Lehrstuhl berufen. 2005 wurde mir darüber hinaus eine Abteilungsleiterposition am damaligen Thüringer Landesinstitut für Physikalische Hochtechnologie angeboten, welche ich auch angenommen habe. Nur ein Jahr später wurde ich dort zum Wissenschaftlichen Direktor bestellt mit der Maßgabe, das Landesinstitut so zu profilieren, dass es perspektivisch in die Bund-Länder-Förderung überführt werden kann.

**Zu dieser Zeit hätten Sie auch zurück nach Würzburg wechseln können.** Ja, aber diese äußerst reizvolle und spannende Aufgabe bewog mich, den Ruf auf die Nachfolge meines wissen-

schaftlichen Mentors, Professor Wolfgang Kiefer, als Lehrstuhlinhaber für Physikalische Chemie an meine Alma Mater, die Universität Würzburg, abzulehnen und stattdessen in Jena zu bleiben. Dort richteten wir das Institut wissenschaftlich neu aus und schärften das Forschungsprofil: Aus dem Institut für Physikalische Hochtechnologie wurde so das Institut für Photonische Technologien. Daraufhin wurde es 2014 in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen und heißt seither Leibniz-Institut für Photonische Technologien, kurz: Leibniz-IPHT.

**Welche Eigenschaften sind Ihrer Meinung nach besonders wichtig in Ihrem Job?** Zunächst einmal: wissenschaftliche Kreativität, wie sie jede wissenschaftliche Position verlangt. Darüber hinaus braucht man sicherlich gewisse Fähigkeiten, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu führen, für die ich als wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-IPHT Verantwortung trage. Man sollte in der Lage sein, strategisch zu denken, also kurz- und langfristige wissenschaftliche Pläne zu schmieden und diese erfolgreich umzusetzen. Auch das Talent und die Begeisterung für Kommunikation gehören dazu — sei es, um mit wissenschaftlichen Kollegen Kooperationen zu initiieren oder um mit Ministerien und Fördereinrichtungen zu verhandeln.

**Das hört sich nach einer spannenden Arbeit an.** Ich kann für mich sagen, dass ich meinen Traumjob gefunden habe. Trotz der hohen zeitlichen Belastung macht mir die Arbeit jeden Tag aufs Neue Spaß. Als Professor bin ich mehr oder weniger unabhängig und kann meinen eigenen Forschungsinteressen und wissenschaftlichen Zielen folgen, kurz gesagt: meine eigene Agenda setzen. Daneben macht mir die tägliche Zusammenarbeit mit meinen jungen Promovierenden und den anderen Kolleginnen und Kollegen sehr viel Spaß, ebenso wie der wissenschaftliche Austausch auf nationalen und internationalen Tagungen und das Anbahnen von nationalen und internationalen Kooperationen. Diese große Vielfalt und Unabhängigkeit überwiegen bei weitem die wenigen negativen Aspekte wie beispielsweise die Bürokratie, die meine Arbeit natürlich auch mit sich bringt.

**Was raten Sie Studierenden, die eine ähnliche Tätigkeit anstreben?** Mein Rat an den wissenschaftlichen Nachwuchs ist es, sich nicht abschrecken zu lassen von dem langen und oft mühsamen und steinigen Weg, den eine akademische Karriere mit sich bringt. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass sich all diese Bemühungen lohnen. Professor ist ein — und mein — Traumjob.

**Und was halten Sie vom Alumni-Netzwerk der Universität Würzburg?** Ich finde es gut, dass es mittlerweile auch vermehrt an deutschen Hochschulen Alumni-Netzwerke gibt, und würde mich freuen, wenn wir es irgendwann auch hierzulande schaffen, eine Alumni-Kultur aufzubauen, wie sie in den USA gepflegt wird. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass die ehemaligen Doktorandinnen und Doktoranden von Professor Wolfgang Kiefer bereits seit einigen Jahren regelmäßige Alumni-Treffen abhalten. Hieraus ist unter anderem die eine oder andere Forschungskooperation entstanden; außerdem werden auch gemeinschaftliche Symposien organisiert.

**Vielen Dank für das Gespräch.**



## Vom Whistleblowing zur Schweigepflicht

**Um Geheimnisse dreht sich die kommende Vortragsveranstaltung im Welzhaus der Universität Würzburg. Professoren verschiedener Disziplinen werden das Thema von unterschiedlichen Standpunkten aus beleuchten.**

Das Siebold-Collegium Institute for Advanced Studies (SCIAS) der Universität Würzburg lädt erneut zu einer besonderen Veranstaltung ein: Im Welzhaus werden sich der Theologe Professor Martin Rehak, der Rechtswissenschaftler Professor Olaf Sosnitza sowie der ehemalige Leiter des Klinischen Ethikkomitees am Uniklinikum Würzburg, Professor Michael Schmidt, über das Thema „Geheimnis“ austauschen.

In Form einer Gesprächsrunde wollen sie berufliche und moralische Verpflichtungen diskutieren – angefangen beim Whistleblowing bis zur ärztlichen und geistlichen Schweigepflicht – und Antworten auf spannende Fragen geben: Wie zeitgemäß und wertvoll sind Geheimnisse heute noch? Und wie können wir diese schützen?

### **Zeit und Ort**

SCIAS-Forum findet statt am Mittwoch, 15. Mai 2019, von 18:00 bis 20:00 Uhr. Veranstaltungsort ist der Hörsaal im Welzhaus, Klinikstraße 6 in Würzburg. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen im Rahmen des Abends Ihre Fragen zu stellen und mitzudiskutieren. Die Veranstaltung ist öffentlich und wird in deutscher Sprache gehalten. Der Eintritt ist frei.

## Ringvorlesung: Sind wir noch zu retten?

**Das Thema „Bildung und Nachhaltigkeit“ steht in diesem Semester im Fokus der Ringvorlesung Nachhaltigkeit an der Universität Würzburg. Sie startet am Donnerstag, 9. Mai.**

Sind wir noch zu retten? Unter diesem Motto steht eine Ringvorlesung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Jeweils donnerstags beschäftigen sich dabei Dozentinnen und Dozenten unterschiedlicher Bildungseinrichtungen mit einem Thema aus dem weiten Feld der Nachhaltigkeit. Die Vorträge finden statt im Hörsaal 2 im Ungebäude am Wittelbacherplatz, Beginn ist um 19.15 Uhr. Der Eintritt ist frei.

### Das Programm

9. Mai 2019: „Erziehung zur Nachhaltigkeit? Reflexionen zu einem didaktischen Problem“ (Prof. Dr. Jens Dreßler, Institut für Pädagogik der JMU Würzburg)

23. Mai 2019: „BNE in der Praxis – Erfahrungen aus dem LehrernGarten“ (Dr. Kerstin Bissinger, Botanischer Garten der JMU Würzburg)

4. Juli 2019: „Nachhaltige Entwicklung und Zukunftsfähigkeit im deutschen Bildungssystem“ (Dr. Verena Holz, Leuphana Universität Lüneburg)

11. Juli 2019: Podiumsdiskussion: „Kann Schule nachhaltig sein?“ Es diskutieren Lehrkräfte verschiedener Schulformen. Moderation: Dr. Matthias Erhard (Professional School of Education der JMU Würzburg)

Die Ringvorlesung ist ein **Kooperationsprojekt** der Kommission für Nachhaltige Entwicklung, des Referats Ökologie und des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg.

## Wissen in die Region tragen

In jedem Wintersemester bietet der Universitätsbund Würzburg an verschiedenen Standorten in Main- und Tauberfranken Vorträge über aktuelle Themen an. Die Rückmeldungen aus den Städten und Gemeinden zeigen, dass den Dozenten und Dozentinnen sowie den Vortragsthemen großes Interesse entgegengebracht wird.

„Das Publikum besteht aus aufgeschlossenen Bürgerinnen und Bürgern, die ein großes Interesse an der allgemeinverständlichen Vermittlung nahezu aller Themen und Fachgebiete haben“, so der Universitätsbund in einer Mitteilung. Diese Form der Wissensvermittlung und die persönliche Begegnung mit Forschenden sei zu einem festen Bestandteil des örtlichen Kulturlebens geworden.

Wer sich an der Wintervortragsreihe beteiligen möchte, kann seine Themenvorschläge mit einer kurzen Inhaltsbeschreibung (maximal 2 bis 3 Sätze) formlos bis zum 15. Mai 2019 per E-Mail einreichen: [u.hopf@web.de](mailto:u.hopf@web.de) oder [vorstand@unibund.uni-wuerzburg.de](mailto:vorstand@unibund.uni-wuerzburg.de)



## Fit für das „Projekt Promotion“

**Eine Promotion ist immer ein langfristiges wissenschaftliches Projekt, das gut strukturiert angegangen werden sollte. Für die Geisteswissenschaften gibt es hierzu erstmals eine Workshop-Reihe.**

Die Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften (GSH) bietet im Sommersemester 2019 und im Wintersemester 2019/2020 als Pilotprojekt ihre dreiteilige, semesterübergreifende Workshop-Reihe „Projekt Promotion. Konzeption – Koordination – Kooperation“ zur Qualifikation und zum Praxiserwerb für wissenschaftliche Projektarbeit an.

Das Angebot richtet sich sowohl an Promovierende der GSH als auch an fortgeschrittene Studierende in den Geisteswissenschaften, die promovieren möchten. Im Rahmen der Workshop-Reihe können sich die Teilnehmenden zeitlich kompakt alle notwendigen Qualifikationen zum Promotions- und Projektmanagement aneignen und im Team oder selbstständig an einem konkreten Praxisprojekt anwenden.

Die Teilnehmerzahl ist zunächst auf zwölf beschränkt. Die Anmeldefrist für den ersten Workshop läuft von Montag, 13. Mai, bis Montag, 3. Juni 2019. Die Vergabe der Plätze erfolgt nach Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen.

### Kontakt

Dr. Thomas Schmid, Geschäftsführer der GSH, T: +49 931 31 82 529,  
t.schmid@uni-wuerzburg.de

## Personalia vom 7. Mai 2019

Dr. **Kristina Appell**, Akademische Oberrätin, Institut für Mathematik, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 zur Akademischen Direktorin ernannt worden.

Dr. **Rüdiger Bertermann**, Akademischer Oberrat, Institut für Anorganische Chemie, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

Dr. **Frank Döring**, Akademischer Oberrat, Physiologisches Institut, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

Dr. **Wolff Gross**, ehemaliger Universitätsprofessor für Innere Medizin, ist am 10.04.2019 gestorben.

Dr. **Matthias Hensen**, Akademischer Rat, Lehrstuhl für Physikalische Chemie I, wurde mit Wirkung vom 23.04.2019 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

apl. Prof. Dr. **Christof Kneisel**, Akademischer Oberrat, Institut für Geographie und Geologie, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

Dr. **Alfons Ledermann**, Akademischer Oberrat, Institut für Organische Chemie, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

Dr. **Patrick Meier**, Akademischer Rat auf Zeit, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Römisches Recht, Historische Rechtsvergleichung und Zivilprozessrecht, wurde mit Wirkung vom 08.04.2019 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht, Insolvenzrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht, Verbraucherprivatrecht und Sportrecht“ erteilt.

Dr. **Rainer Scheuchenpflug**, Akademischer Oberrat, Institut für Psychologie, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

Dr. Dr. **Christoph Schoen**, Privatdozent für das Fachgebiet Medizinische Mikrobiologie, Institut für Hygiene und Mikrobiologie, wurde mit Wirkung vom 29.04.2019 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Alexander Tittmann**, Akademischer Oberrat, Institut für Geschichte, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

**Bernhard Werner**, Bibliotheksinspektor, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 01.05.2019 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Dr. **Carolin Wienrich**, Juniorprofessorin, Institut für Mensch-Computer-Medien, ist mit Wirkung vom 18.04.2019 erneut zur Juniorprofessorin für Mensch-Technik-Systeme an der Universität Würzburg ernannt worden.

**Dienstjubiläen 25 Jahre:**

**Matthias Fromm**, Institut für Organische Chemie, am 30.04.2019

apl. Prof. Dr. **Michael Sing**, Lehrstuhl für Experimentelle Physik IV, am 01.05.2019

PDin Dr. **Wilma Ziebuhr**, Lehrstuhl für Molekulare Infektionsbiologie, am 01.05.2019

**Freistellung für Forschung im Wintersemester 2019/20 bekamen bewilligt:**

Prof. Dr. **Andreas Eder**, Institut für Psychologie

Prof. Dr. **Jörn Müller**, Institut für Philosophie